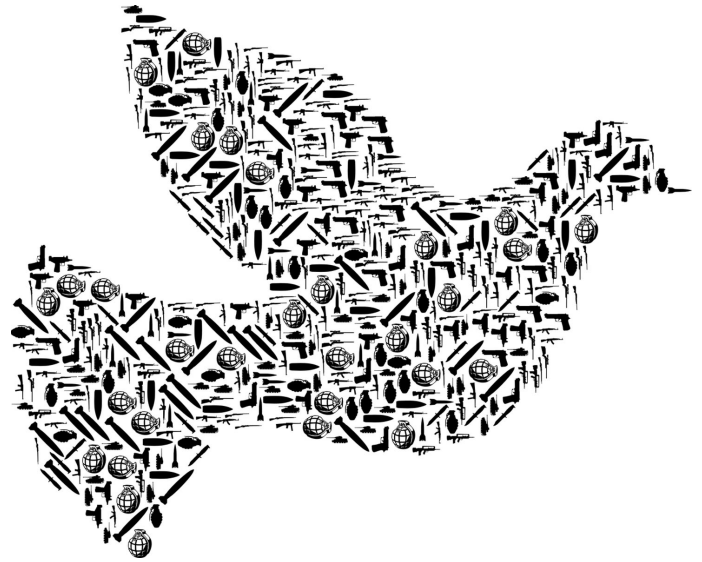


Frieden gestalten: gewaltfrei, gerecht und schöpfungsgemäß

Impulse für Hauskreise und Kleingruppen



2.4.1 Verzicht auf Gewalt als Herausforderung für die Nachfolge

Der Einstieg

Lesen Sie den nachfolgenden Text von Hanns Dieter Hüsch.

Persönliche Empfehlung

Wenn die Krieger kommen. Lock sie aufs Dach der Taube. Lock sie ins Nest der Schwalbe. Lock sie in die Höhle der Löwin. Lock sie in den Wald der Rehe. Geh ihnen entgegen. Mit offenen Händen. Voll Brot und Salz. Obst und Wein. Dass sie sich verlaufen im Knüppelholz deiner Tugenden. Dass sie sich verirren im Labyrinth deiner Freundlichkeit. Mach sie staunen. Beschäme ihre Generäle und Präsidenten. Lass ihre Handlungen ins Leere laufen. Sei eine Tiefebene voll Höflichkeit. Dein Gewehr sei die Klugheit. Deine Kraft die Geduld. Deine Geschichte sei die Liebe. Dein Sieg sei dein Schweigen. So dass sich die Landpfleger sehr verwundern.

Welche Gedanken und Fragen löst dieser Text in Ihnen aus? – Gemeinsames Gespräch



Zum Weiterdenken

Unrealistische Gewaltlosigkeit – unvermeidliche Gewalt? 4 Thesen

Lesen Sie folgende Zitate:

1. „Jesus lebt den Weg der Gewaltlosigkeit bis in den Tod. Christus ist unser Friede. Dieses Verhältnis bringt ein neues Verhältnis zur Gewalt zum Ausdruck. Denn er verzichtet auf gewaltsamen Widerstand und durchbricht die Spirale der Gewalt. ‚Friede ist möglich, weil Gott durch Jesus Christus Frieden gestiftet hat und dieser Frieden dort wächst, wo Menschen in seiner Nachfolge auf Gewalt verzichten. (Matt-häus 5,45)‘ “
2. „Das ist das ethische Dilemma. Gewalt als letztes Mittel anzuwenden, bedeutet Schuld auf sich laden. Und sich nicht aktiv für den Schutz der bedrohten Menschengruppe einzusetzen, bedeutet ebenfalls Schuld auf sich zu laden“
3. „Der Einsatz von Gewalt als letztem Mittel nimmt eine Relativierung von Jesu Weg der Gewaltlosigkeit in Kauf: ‚Das Zentrum des eigenen Glaubensbekenntnisses – die Erlösung in Christus selbst – wird in Frage gestellt, wenn die Unerlöstheit dieser Welt als Argument für das unerlöste Handeln der Christen ins Feld geführt wird. ‘“
4. „Dass der Krieg ein Verbrechen ist, das wagen heute auch die nicht mehr zu bestreiten, die noch an seine ‚Unvermeidlichkeit‘ glauben. Sie sind nur der Meinung, dass immer der Gegner es sei, der dies Verbrechen verursache. Erst wenn wir erkennen, dass wir alle diese Verbrecher sind durch den Glauben an diese Unvermeidlichkeit, erst dann werden wir mit Erfolg Wege beschreiten, die dieses größte Verbrechen der Menschheit an der Menschheit selbst auszulöschen vermögen.“

Welche Aussage spricht Sie besonders an? Welche Aussagen lehnen Sie ab? Bei welchen Aussagen sind Sie sich unsicher in der Bewertung? – Gemeinsames Gespräch

¹ Frieden gestalten: gewaltfrei, gerecht und schöpfungsgemäß. Impulse zum Reden und Handeln. Emk-Forum 42, 2017, Seite 15. In diesem Text wird zitiert aus dem Friedenswort der EmK Deutschland „Frieden braucht Gerechtigkeit“ S. 8-10

² Ebd. Seite 16

³ Ebd. Seite 16. Der Text zitiert hier aus einem Vortrag von F. Enns: Frieden zwischen Interventionsverbot und Schutzgebot. (intern. Kongress Berlin 13.-15.6.2013)

⁴ Helene Stöcker (1928). Zitiert nach: Käßmann/Wecker (Hg.) Entrüstet euch. Warum Pazifismus das Gebot der Stunde bleibt. Texte zum Frieden, Seite 7 - Feindesliebe: sich entrüstende Liebe als aktiver gewaltfreier Widerstand



Erst die Liebe zum Feind schafft Frieden

Lesen Sie folgende Zitate aus „Jörg Zink. Erst die Liebe zum Feind schafft Frieden“. (Käßmann/Wecker, Hg., Seite 154 f.)

- Den Feind lieben, heißt gewiss nicht, sich anzubiedern oder zu unterwerfen, ohne sich zu wehren. Aber es heißt sehen, dass auch unsere Feinde Menschen sind wie wir: fehlerhaft, verängstigt, irrend, gebunden an Interessen und Vorurteile. Den Feind lieben kann misslingen. Aber Befriedung und Versöhnung sind erst zu erreichen, wenn wir bereit sind, dieses Risiko einzugehen.
- Den Feind lieben – das heißt in den Spiegel sehen: die eigene Antwort immer vergleichen mit dem Angriff des Feindes und darauf achte, nicht ungewollt ähnlich zu handeln wie er.
- Den Feind lieben, das heißt unterscheiden zwischen dem Unrecht und dem Menschen, der es begeht: das Unrecht bekämpfen und zugleich versuchen, den Täter womöglich zum Freund zu gewinnen.
- Den Feind lieben – das heißt hinauszudenken über die Feindschaft: davon ausgehen, dass Menschen sich ändern können, Feindschaften beigelegt und Konflikte versöhnlich beendet werden können.

Welche Aussagen überzeugen Sie? Wie viel trauen Sie dieser Feindesliebe im persönlichen und politischen Bereich zu? Welche Möglichkeiten und welche Grenzen sehen Sie?

- Gemeinsames Gespräch

Beispiele einer „Kultur des Friedens“

Lesen Sie folgenden Text:

In der politischen Auseinandersetzung um eine aktive Friedenspolitik werden Friedensideen von Militärapologeten gern als „naiv“ und „unrealistisch“ oder sogar „unverantwortlich“ abgetan. Dabei zeigen doch die langjährigen Erfahrungen mit militärischen Einsätzen, dass sie letztlich die Spirale der Gewalt nicht durchbrechen können. Vor allem die gewaltfreien Alternativen geraten zu wenig in den Fokus der Aufmerksamkeit. Es sind gelebte Beispiele des Friedens, die oft mehr Mut, Überzeugung und einen längeren Atem erfordern als der schnelle Griff zur Waffe. Fast 50 Jahre dauert der Bürgerkrieg in Kolumbien bereits. Als Konsequenz aus dieser Erfahrung erklärte sich die Gemeinde San José de Apartadó, in der etwa 1300 Menschen leben, 1997 zur ersten Friedensgemeinde. Ihr Ziel ist es, auf ihrem Land bleiben zu können. Auf einem großen selbst gemalten Schild am Ortsausgang kann man die Prinzipien lesen: Kein Zugang für bewaffnete Akteure / Niemand aus der Gemeinde gibt Informationen oder sonstige Unterstützung an Bewaffnete. Die Gemeinde fordert auf diese Weise ein, als Zivilbevölkerung respektiert zu werden. Dabei wird die Friedensgemein-



de auch vom inneramerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte unterstützt, der die Regierung wiederholt dazu angehalten hat, die Mitglieder der Friedensgemeinde zu schützen. Die Idee der Friedensgemeinden hat Schule gemacht und ist ein zukunftssträchtiges Entwicklungsmodell. Es gibt bereits 50 Gemeinden, die sich auf diese Weise dem bewaffneten Konflikt Kolumbiens entziehen und unbewaffnete Inseln des Friedens geschaffen haben. Mittlerweile hat in Kolumbien ein hoffnungsvoller Friedensprozess begonnen, an dessen Ausgang vielleicht ein Ende des jahrzehntelangen bewaffneten Konflikts steht. Dann sind die Friedensgemeinden der Humus, auf dem Versöhnung wachsen können.

Was meinen Sie: Ist das Beispiel übertragbar auf andere Bereiche des gesellschaftlichen und politischen Lebens? Inwiefern ist dieses Modell beispielhaft? - Gemeinsames Gespräch

Heike Hänsel, Henning Zierock. Für ein Menschenrecht auf Frieden. Gelebte Beispiele einer „Kultur des Friedens“, in: Käßmann/Wecker, Hg., Seite 163 ff. - Historischer Tag in Kolumbien: Nach mehr als 50 Jahren bewaffneten Kampfes haben die Farc-Rebellen alle ihre Waffen der Uno übergeben. Ein Festakt ist bereits geplant. (Spiegel online 27.06.2017) - Markus A. Weingardt (in Käßmann/Wecker Seite 131 ff.) nennt Beispiele, wo religiöse Akteure zur Deeskalation von Konflikten und zur Vermeidung von Gewalt beitrugen: Katholische Bischöfe in Nicaragua; El Salvador; Guatemala in den 80 bzw. 90er Jahren; Protestbewegung in der DDR 1989; Sant Egidio in Mosambik 1992

Abschluss

In einer Gebetsgemeinschaft können Sie für die Anliegen beten, die Ihnen in der Auseinandersetzung mit dem Thema Gewaltfrei bewusst geworden sind. Abschluss mit dem Vaterunser.

Impuls erstellt von Jörg Mathern
Fachkommission für Hauskreise und Kleingruppen